

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern

Band: 6 (1928)

Heft: 1

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Montreux-Oberlandbahn. Taxermässigung.

Die Direktion der M.-O.-B. teilt mit, dass sie zur Erleichterung der Ausflüge in ihrem Bahngebiet den Vereinen Kilometerabonnemente von 3000 Coupons zum Preise von Fr. 230.50 zur Verfügung stellt. Diese Abonnemente werden auf Wunsch in 10 Hefte von je 300 Coupons verteilt. Auf den gewöhnlichen Taxen wird ein Rabatt bis zu 57 % gewährt. Die Abonnemente sind auch auf folgenden Linien gültig und können auf allen Stationen bezogen werden:

Montreux/Territet - Glion - Rochers de Naye, Territet - Mont Fleuri, Clarens - Chailly - Blonay, Les Avants - Sonloup, Vevey-Chardonne - Pélerin, Chemins de fer électriques Veveysans, Chemins de fer électriques de la Gruyère.

Der Jahresbericht der Sektion Bern S. A. C.

erscheint abschnittweise in den drei nächsten Nummern der « Club-Nachrichten ». Ausstehende Beiträge sind tunlichst bald an den Vorstand zu richten.

Vorträge und Tourenberichte

Tourenwoche im Trift- und Rotondogebiet.

(16. bis 24. Juli 1927).

(Schluss.)

Donnerstag, 21. Juli 1927. Rotondohütte-Wyttewasserpass-Piz Rotondo-Rotondohütte. Wenn möglich sollte das Tagesprogramm durchgeführt werden. Um 2 Uhr weckte uns der Tourenleiter. Trotz dickem Nebel marschierten 9 Mann über den spaltenlosen Gletscher zum Wyttewasserpass. Hier wurde wieder einmal ein Weterrat abgehalten. Man einigte sich abzuwarten. Als nach einer Stunde der Nebel etwas gestiegen war wurde abgestimmt: entweder Piz Rotondo oder Wyttewasserstock. Die Mehrheit entschied für das letztere. Unser Tourenleiter, der nur ungern auf den Piz Rotondo verzichtete, fügte sich als guter Demokrat dem Volksentscheide und wir traversierten zuerst die Flanke des Wyttewasserstocks, um dann über dessen Nordostgrat den Gipfel zu gewinnen. An den anfänglich leichten Anstieg schliesst sich ein gezackter Felsgrat an, der in einem exponierten Felsturm endigt. Da dieser Turm fast völlig grifflos ist und seine Spitze kaum Platz für 2 Mann bietet, verzichteten wir auf seine Besteigung. Das Wetter hatte sich etwas gebessert, so dass wir eine längere Rast machten. Wir waren uns bewusst auf einem geo-

graphisch wichtigen « Punkt » zu sitzen, fliest doch vom Wyttewasserstock das Wasser nach drei europäischen Strömen : durch den Wyttewassergletscher nach dem Rhein, durch den Gerengletscher nach der Rhone und durch das Firnfeld östlich des Berges nach dem Po.

Vom Wyttewasserstock lenkten wir unsere Schritte nach dem kleinen *Hühnerstock* (2914 m), um dort bei schönstem Sonnenschein eine lange Mittagsrast zu halten. Unterdessen waren unsere 4 Kollegen auf dem *Leckihorn* (3060 m) gewesen und wir konnten ihnen vom Hühnerstock aus zuschauen, wie sie eben der Rotondohütte zueilten. Gegen 4 Uhr waren auch die « Rotondo-gruppe » wieder in der Hütte.

Freitag, 22. Juli. Rotondohütte-Leckipass-Grosses Muttenhorn-Blauberg-Furkapasshöhe. Wir hatten dieses Programm so geändert, dass heute der Piz Rotondo über den Wyttewasserpass und Rotondopass bestiegen werden sollte und dann wollten wir über den Blauberg auf die Furka.

Am Donnerstag abend hatte unser Tourenleiter, Herr Blumer, den Hüttenwart, Bergführer Schmid, mit dem Einverständnis aller Clubgenossen, als Führer auf den Piz Rotondo verpflichtet.

Um 2 Uhr 30 war Tagwacht. Wir waren noch 11 Mann, da uns zwei weitere Teilnehmer hier verliessen. Mit Führer Schmid gab es gerade 4 Seilpartien zu je drei Mann. Die Leute waren, nach den Erfahrungen der bisherigen Touren, zweckmässig nach Eignung verteilt und jede Seilpartie hatte einen tüchtigen Alpinisten als Führer. So hatten wir alles zum guten Gelingen dieser Tour vorbereitet — und doch sollte es anders kommen. Ich kann hier die Ereignisse dieses unglückseligen Tages nur ganz kurz skizzieren, man möge in meiner Darstellung nur einen summarischen Bericht der Tatsachen sehen — nicht mehr.

Wir strebten bei schönem Wetter ein Viertel nach 4 Uhr morgens frohgemut dem Rotondopass zu. Bei der Gratecke des Wyttewasserstocks liessen wir unsere Rucksäcke zurück, mit Ausnahme je eines Sackes für eine Seilpartie mit dem Proviant. In der tiefsten Einsattelung zwischen Rotondo und Punc. di Rovino angelangt, liessen wir dort auf den Rat des Führers Schmid unsere Pickel zurück. Dann kletterten wir langsam über den teilweise sehr faulen Südgrat. Der Grat ist ein typischer Blockgrat — grosse Blöcke, die aber manchmal bedenklich wackelten. Dieser Aufstieg gilt als der einfachste und leichteste (s. Urner-Führer, II. Bd., S. 25 ff.). Um 8 Uhr standen wir auf dem Gipfel (3196 m). Wir hatten genau 3½ Stunden gebraucht von der Rotondohütte

weg. Nach einer guten Stunde Gipfelrast machten wir uns an den Abstieg. Voran ging diesmal Herr Blumer, während der Führer mit den beiden ältesten Herren als 2. Partie nachfolgte. Der Berichterstatter war der 1. Mann in der letzten Seilpartie. Nach ungefähr 10 Minuten Absteigens, bei dem man intensiv aufpassen musste, infolge des sehr losen Gesteins, hörten wir auf einmal ein Gerumpel von kleinen Steinen und dann das Aufschlagen grosser Blöcke in dem Couloir unter uns. Wir konnten die beiden ersten Partien nicht sehen, da sie eben hinter einer Felskante verschwunden waren, um eine grössere Runse zu überschreiten und wieder die Hauptkante des Grates zu erreichen. Wir blieben sofort stehen, denn es war uns klar, dass etwas passiert sein musste. Nach einigen bangen Minuten hörten wir Herrn B. von der ersten Partie nach dem Führer rufen. Als man uns bedeutete, nachzukommen, sahen wir unsern Tourenleiter blutüberströmt in den Armen des Führers liegen. Dieser hatte ihm schon den Kopf verbunden. Nun beschlossen wir, erst etwas auszuruhen, denn der Schreck war uns allen in die Glieder gefahren. Herr Dr. B. seilte sich ab, um sofort allen noch vorhandenen Verbandstoff zu dem Verunfallten zu bringen. Er hatte kaum ein paar Schritte getan, als sich mitten in der Runse weitere Steine lösten. Mit ein paar grossen Sprüngen konnte sich Herr Dr. B. vor den zentnerschweren Blöcken in Sicherheit bringen, die unmittelbar neben ihm die Runse hinabdonnerten. Auch er hatte den so gefährlichen Uebergang gemacht. Herr Blumer wurde nun gründlich verbunden und dann an ein geschütztes Plätzchen gebracht. Unterdessen waren wir langsam, sehr langsam nachgestiegen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, zuerst einen Arzt zu benachrichtigen und möglichst rasch die Tragbahre zu holen. Die beiden Jüngsten eilten sofort nach der Rotondohütte zum Bereitmachen der Bahre und zur Benachrichtigung des Arztes. In der Zeit von $\frac{5}{4}$ Stunden waren wir in der Hütte (11 Uhr 15). Nach kurzer Zeit kamen zwei weitere Kollegen, um beim Transport der Bahre zu helfen. Während einer nach Realp eilt, machen sich die drei andern sofort mit der Bahre auf den Rückweg. Es war ein böses Stück Arbeit, den Bahrenschlitten über die teilweise abschüssigen Hänge des Gerengletschers bis zum Passo di Rotondo zu transportieren. Obschon wir 5 Mann waren, hatten wir alle Mühe. Es hatte sich unterdessen als notwendig erwiesen, doch noch frische Leute zum Abtransport zu haben, daher war ein zweiter Clubkamerad nach Realp geschickt worden, um 6 Mann der Rettungsmannschaft aufzubieten. Wir fünf kamen mit dem Schlitten, mit Wolldecken und Apotheke

am Fusse des Südgrates an. Unterdessen hatten die 4 Zurückgebliebenen (Bl. war höchstens $\frac{1}{4}$ Stunde ohnmächtig, die andere Zeit über konnte er wieder sehen und reden) den Verunfallten bis zum Couloir links vom Sattel des Grates heruntergebracht. Es war eine mühsame und gefährliche Arbeit gewesen. Um halb 6 Uhr konnte der Verunfallte, in Wolldecken gewickelt, auf den Firn heruntergelassen werden.

Kurz nach 6 Uhr brach die ganze Kolonne mit der Schlittenbahre auf nach dem Wyttewasserpäss. Es war ein trauriger, schwerer Transport und erschöpft und hungrig kamen wir um 8½ Uhr mit dem verunglückten Tourenleiter in der Rotondohütte an. Die Rettungskolonne aus Realp war dem Transport unterhalb des Wyttewasserpässes entgegengekommen und hatte von hier an den Schlitten übernommen. Eine Stunde nach der Ankunft in der Hütte stieg die Kolonne mit Führer Schmid und zwei Teilnehmern der Clubtour nach Realp ab. Dort kamen sie um 2 Uhr morgens an und konnten den Verunfallten der Obhut von Herrn Dr. Geymüller übergeben. Führer Schmid, die Teilnehmer und die Männer der Rettungskolonne hatten alles getan, was in ihren Kräften war, um Herrn Blumer so rasch wie möglich in ärztliche Pflege zu bringen. Man darf nicht vergessen, dass ein Unglück in den Bergen Anforderungen an den Bergsteiger und Kameraden stellt, die den meisten von uns zum erstenmal zugemutet wurden.

Samstag 23. Juli: Am Samstag stiegen die übrigen 8 Mann nach Realp ab. Hier nahm die so frohgemut begonnene und bis zum 6. Tag so gelungene Clubtour ihr vorzeitiges Ende. Während vier Mann schon am Samstag heimreisten, besuchten die andern (6 Mann) noch am Samstag nachmittag den Verunglückten Herrn Blumer im Spital von Andermatt und traten am Sonntag zu Fuss den Heimweg über die Grimsel an.

Zu unserer aller Freude ist Herr Blumer wieder hergestellt. Ein langes Krankenlager schloss sich für ihn an die Rotondo-Tour an. Wir andern aber haben gelernt, dass man auch Berge wie den Piz Rotondo nur mit grösster Vorsicht angehen soll. Im letzten aber war das Unglück einer jener Zufälle, denen auch der beste Bergsteiger ausgeliefert ist. Wenn wir schon der Gefahr trotzend unser Leben aufs Spiel setzen, so war es doch nicht leichtfertig geschehen. Und eines hatte uns der Piz Rotondo gelernt: treue Kameradschaft zu üben und die Achtung vor dem Berge — und sei es auch kein stolzer Viertausender.

Max Greiner.

Bericht über den alpinen Uebungskurs im Triftgebiet.

23.—31. Juli 1927.

Es war an einem regnerischen Samstagnachmittag, am 23. Juli 1927, als der Schreibende auf der Terrasse des Hotels Alpenrose in Innertkirchen sass und der «Dinge» harrte, die da kommen sollten. Kommen *mussten* sie ja, denn es war abgemacht, dass der Uebungskurs sich durch Wetterlaunen nicht werde aus dem Kurs bringen lassen. Also wartete ich geduldig weiter und nahm mir die Mühe, aus dem Zuge der dicken Wolkenmassen, die an den schroffen Wänden des Urbachtals unschlüssig und träge hin und her wogten, eine günstige Windrichtung abzuleiten. Dies wollte aber nicht recht gelingen, und der sachte einsetzende, feine Regen deutete auch eher auf ungünstigen Wind.

Zwischen drei und vier Uhr kamen die ersten Clubgenossen in Innertkirchen anmarschiert, alle mit Schönwettergesichtern und voller Erwartung. Als der letzte Trupp angelangt war, rief eine Tenorstimme zum Abmarsch. Wir brachen unverzüglich auf und marschierten nun im schönsten Regen gegen Nessental hinauf. Ein süsser Trost war uns geblieben: Die schweren Rucksäcke wurden per Fuhrwerk von Meiringen bis Nessental geführt.

Nachdem die Lasten auf die fünf Träger und die Kursteilnehmer möglichst gleichmässig verteilt und für den nächsten Tag alles genau vorbereitet war, sahen wir uns zum erstenmal alle gemütlich vereinigt beim Nachtessen im kleinen aber netten Gasthaus zu Nessental. Obschon ein Blick auf unser sehr reichliches Proviantlager genügte, um zu sagen, dass wir uns nicht auf sieben magere Tage gefasst zu machen brauchten, sprachen die meisten schon dem ersten Nachtessen so tapfer zu, dass man den Eindruck bekam, man tue es übungshalber.

Der administrative Leiter, Herr Mumenthaler, der den ganzen Kurs so glänzend vorbereitet hatte, begrüsste uns aufs herzlichste, speziell die 5 Herren aus andern Sektionen, und wünschte dem Kurs gutes Gelingen und vielen Erfolg. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Leistungen des nächsten Tages legten wir uns schon früh zur Ruhe.

Sonntag, 24. Juli: Ein Viertel nach 6 Uhr, genau zur vorgesehenen Zeit, setzte sich die fünfzehnköpfige Kolonne, mit unserm lieben Führer Jakob Mani aus Kiental an der Spitze, zum Aufstieg zur Trifthütte langsam in Bewegung. Das Wetter hatte sich noch nicht zum Guten verändert; die Stimmung der Gesellschaft jedoch hatte mehr oder weniger umgeschlagen. Man versuchte

noch, die Sache leicht zu nehmen, aber in bezug auf die Rucksäcke war das praktisch ausgeschlossen. Die noch ungewohnten Rücken fügten sich nur mit Mühe und Widerwillen den hohen Anforderungen. Gemächlich, wie es sich für echte Bergsteiger geziemt, stiegen wir durch das triefende Gras die untern Talhänge empor dem Wald entgegen, der noch in dichten Nebel gehüllt war. Die Reden verstummten nach und nach, und jeder versuchte ganz im Stillen, sich mit den freiwillig übernommenen Strapazen abzufinden. «Von der Stirne heiss, rinnen muss der Schweiß, doch der Segen kommt von oben!» — Wir wären auch ohne den nassen Segen von oben zufrieden gewesen. Erst als wir hoch oben im Bergwald ins Trifttälchen einbogen, lichteten sich die nassgrauen Nebelmassen etwas und liessen über der Windegg ein Flecklein blauen Himmels zu uns mühsam aufwärts Strebenden heruntergrüssen. Hätten wir nicht eine widrige Gegensteigung vor uns gesehen, so wäre hier die frohe Stimmung sicher wieder freudig aufgefackert. Auf der Triftalp wurde unter allgemeiner Zustimmung ein etwas längerer Stundenhalt eingeschaltet. Die Wolkenmassen lockerten sich zusehends und die wunderlich geformten Nebelfetzen stiegen langsam aber stetig an den Gräten höher. Mit neuem Mute strebten wir der nahenden Windegghütte zu. An den steilen Schutthalde und Felsabsätzen, die wir jetzt zu überwinden hatten, drückten die Lasten wieder bedenklich, und manchem entrang sich nur ein tiefer Seufzer, weil zu kraftvolleren Aeusserungen der Atem nicht mehr ausreichte. Herr Mumenthaler beteuerte alle zehn Minuten, in einer halben Stunde sei die Hütte erreicht. Sonst hörte man kaum noch sprechen; nur Herr Baust's Steigeisen rasselten ab und zu, wenn er seinen Rucksack ärgerlich am Buckel höher warf. Mir fiel dabei unwillkürlich jene Stelle aus Beethovens Fidelio ein, wo Florestan, im finstern Kerker schmachtend, an seinen schweren Ketten rüttelt. — Aber auch für uns kam die Befreiung. Um halb 11 Uhr konnten wir unsere schweren Säcke vor der Windegghütte abstellen und uns an einem heißen Tee laben. Nach einer köstlichen Ruhestunde stiegen wir zum Triftgletscher ab und hinüber gegen die Thältiplatten. Auf dem flachen Eisstrome liessen sich leicht Beobachtungen über Struktur des Eises und über Eigentümlichkeiten und Bewegungen des Gletschers anstellen, denn der Triftgletscher ist ja ein wahres Schulbeispiel eines typischen Talgletschers. An den Thältiplatten machte sich bereits der atembefreiente Einfluss der Höhenluft geltend. Der Weg wurde interessanter und etwas schwieriger. Die Wolken waren zum grössten Teil verschwunden und warmer Sonnenschein

belebte die immer reizvoller und imposanter werdende Hochgebirgs-welt. Der letzte Anstieg zur Trifthütte hinauf war sehr mühsam und kostete viel Zeit und manchen Schweißtropfen. Aber angesichts des nahen schönen Zieles nahm man eine letzte Kraftanstrengung gerne auf sich. Um 3 Uhr nachmittags war die Trifthütte, die nun für einige herrliche Tage unser Quartier sein sollte, erreicht. Jetzt war auch der Moment gekommen, wo wir uns über unsere vollgepfropften und fast verwünschten Rucksäcke zum erstenmal aufrichtig freuten. Unser Proviant wurde ausgepackt und zum grossen Teil in der alten Hütte deponiert. Die Träger, welche uns vorausgegangen waren, kehrten noch gleichen Tags in das Tal zurück, und wir richteten unser Lager so bequem als möglich ein. Führer Mani trat sein Amt als Koch, in vollem Bewusstsein seiner wichtigen Aufgabe, an und bereitete uns ein kräftiges, schmackhaftes Abendessen. Noch am selben Abend wurde das Radio unter der kundigen Leitung von Herrn Ingenieur Neu mit verblüffender Schnelligkeit eingerichtet und der günstige Wetterbericht aufgefangen. Nachdem die Vorbereitungen für den nächsten Tag getroffen waren und jeder sich noch die prächtige Sternennacht angesehen hatte, legten sich alle gerne auf das Strohlager und schliefen ein in der freudigen Erwartung hoher touristischer Genüsse während der folgenden Tage.

Montag, 25. Juli: Früh morgens um 2 Uhr begann nun der eigentliche Uebungskurs. Auch das Frühaufstehen in der Hütte will nämlich geübt sein. Anderthalb Stunden nach Tagwacht stand die ganze Kolonne, auf vier Seile verteilt und fachmännisch angeseilt, vor der Hütte zum Abmarsch bereit. Das Anseilen und die elementaren Handhabungen des Seils waren den Anfängern bereits am Vorabend durch den Führer vordemonstriert worden.

Unser heutiges Ziel war der *Dammastock* (3633 m). Eine interessante Tour ist die Besteigung dieses Berges nicht. Südlich am Weiss-Nollen, Schnee- und Eggstock vorbei haltend, bewegt man sich fast ausschliesslich auf Schnee und Eis, aber zum Trainieren und zu leichten Uebungen auf dem Gletscher und an Schneehängen eignet sich diese Route sehr gut. Auf dem Gipfel des Dammastokes, den wir um 7 Uhr 30 erreichten, wurde unsere Mühe durch eine wundervolle Aussicht auf alle Teile der Schweizeralpen belohnt. Ein scharfer, kalter West liess es als angebracht erscheinen, die Gipelfreuden nicht allzulange auszudehnen. Beim Abstieg wurde das stehend Abfahren am Seil von den einzelnen Partien mit mehr oder weniger Erfolg geübt. Schon um halb 11 Uhr waren wir wieder in der Hütte, wo unsere erste Aufmerksamkeit einer

währschaften Suppe galt. Der Nachmittag war dem innern Dienst gewidmet. Herr Mani erteilte uns Theorie über Touristenanstand, obschon er natürlich selber überzeugt war, dass sich unter seinen Zuhörern nur durchaus anständige Bergsteiger befanden. Aber es war selbstredend nichts auf uns gemünzt, sondern auf andere. Uebrigens ist es besser, Fehler zu verhüten, als Fehler zu korrigieren.

Dienstag, 26. Juli: Da wir am Montag so pünktlich aufgestanden und abmarschiert waren, liess die Leitung uns heute bis halb 4 Uhr in den « Federn ». Um 5 Uhr marschierte die Kolonne wohlgeordnet neuerdings dem Triftgletscher zu, nur diesmal rechts gegen Steinhaushorn und Kilchlistock umbiegend. Die Traversierung des Gletscherbruches bot uns etwelche Schwierigkeiten und raubte ziemlich viel Zeit. Im wilden Gewirr der Spalten und Eis-türme erprobte jeder seine Fertigkeit im Handhaben des Seiles. Als wir uns anschickten, die steilen Eis- und Schneehänge gegen das Steinhaushorn hinan zu steigen, surrte ein grosser Eindecker über uns dahin, welcher wohl dem stolzen Matterhorn einen flüchtigen Besuch abstatthen wollte. Auf dem Gipfel des *Steinhaushorns* (3133 m) gönnten wir uns nur kurze Rast, denn unser Hauptziel war der *Kilchlistock*, an dessen schroffen Felsen wir uns im Klettern üben wollten. Wir setzten am Fusse des Nordgrates zum Aufstiege an. Nur gemächlich rückten wir höher empor; denn es ist doch wirklich eine Zumutung, wenn man noch einen Vorder- oder einen Hintermann sichern und das Seil richtig führen soll und überdies noch aufpassen, dass die Nachfolgenden nicht durch einen rollenden Stein totgeschlagen werden. Schliesslich hätte man doch bei einer solchen « exponierten » Kletterei für sich selbst genug zu sorgen. Ist es da zum Verwundern, wenn es nur so regnete von Protesten und Zurufen ? Aber allmählich ging es besser und sicherer. Kurz nach 10 Uhr sassen wir im strahlenden Sonnenschein auf dem hübschen Felsengipfel (3113 m). Lange kosteten wir hier oben die wohlige Ruhe und den majestätischen Glanz der Bergeinsamkeit. Um mit dem Schönen auch das Nützliche zu verbinden, gab der Berichterstatter auf allseitigen Wunsch einen kurzen Ueberblick über den geologischen Aufbau der umliegenden Gebirgsteile. Die Gelegenheit zu geologischen Betrachtungen war hier ausserordentlich günstig, denn wenn uns die Natur selber als Modell dient, ist es leichter, eine so fremde Materie dem Laien verständlich zu machen. Der Abstieg über die Südostflanke wurde mittags angetreten. Man merkte jetzt bereits etwas von Berg-

gewohnheit. Die Mahnung «Wart au e chli, Chasper! Es pressiert doch nid eso!» ertönte schon seltener.

Als wir 3 Uhr nachmittags in die Hütte zurückkehrten, hatte Herr Baust, welcher «infolge leichter Indisposition» heute nicht mitgegangen war, den Tisch gedeckt und uns ein Essen aufgestellt, durch das er sich als raffinierter Koch entpuppte. (Schluss folgt.)

Jugend-Skikurs Rinderalp 1927.

Zu einem Jugendskikurs zog am Weihnachtsmontag eine fröhliche Schar dem Diemtigtal entgegen. Unten noch die bange Frage: Hat uns St. Niklaus wohl Schnee beschert? Drob' bei der Hütte angelangt, schwand jedwelche Beunruhigung in dieser Beziehung. In herrlichem Sonnenschein und bei ziemlich günstigen Schneeverhältnissen entwickelte sich sofort unter der überaus tüchtigen und zielbewussten Leitung von Herrn H. Nobs, Lehrer, ein zünftiger Sportbetrieb. Schulmüde Gesichter verschwanden, und zog man abends die Arbeitsbilanz, so konnte man voller Befriedigung ins Stroh kriechen. (Allerdings nicht immer der Fall bei der 157er Rechnung!)

Ein einzigartiger Abschluss der Veranstaltung (zugleich auch ein Fähigkeitszeugnis) bildete die Besteigung des Turnen. Und wahrlich, die Mühe war nicht vergebens: dem überraschten Auge bot sich eine wundervolle Alpenrundsicht dar. Herrliche Heimat! Und als wir Freitag vor Silvester in Bern einzogen, alle gesund und erfrischt an Leib und Seele, da stieg wohl dem einen oder andern ein Gefühl des Mitleids auf mit all den Menschen, denen solcher Genuss versagt bleibt. Ein Teilnehmer.

Hüttenverzeichnis. Bitte um Mitarbeit. Ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Schutzhütten der Ost- und Westalpen gibt der Bergverlag Rudolf Rother, München 19, Hindenburgstrasse 49, im Frühjahr heraus. Es sollen darin auch die Gasthöfe der Talstationen, soweit sie von Touristen empfohlen werden, aufgeführt werden. Der Verlag bittet jedermann, zweckdienliche Mitteilungen mittels Postkarte an ihn zu melden, z. B. Angabe einer Hütte, die nicht einem der grossen alpinen Vereine gehört, von allgemein zugänglichen Privathütten usw. Die Angaben mögen womöglich begründet werden (z. B. gute Verpflegung, besonders billig, Freundlichkeit der Wirtsleute usw.).